

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen hon.irt.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 R. im O.N.-Bezirk 75 R. außerhalb 1 Rl.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 32.

Altenstaig, Samstag den 17. März.

1883.

### Einladung zur Bestellungs-Erneuerung.

Mit dem 31. März d. J. läuft das erste Vierteljahrabonnement ab; wir ersuchen deshalb freundlichst die Bestellung auf das Blatt

### „Mus den Tannen“

rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Die Redaktion wird sich wie seither bestreben, die werthen Leser durch kurze, leichtfäßliche und unparteiische Besprechungen mit den wichtigsten politischen Fragen vertraut zu machen; die Tagesneuigkeiten sorgfältigst auszuwählen, Handels- und Verkehrsberichte bestens zu berücksichtigen und den unterhaltenden Theil des Blattes mit spannenden und guten Erzählungen auszustatten. — Besonders wichtige Begebenheiten werden event. durch Extrablätter veröffentlicht.

Indem wir noch auf den äußerst billigen Bezugs-Preis (85 Pfennig innerhalb und 1 Mark außerhalb des O.N.-Bezirks pr. Vierteljahr) aufmerksam machen, laden wir zu zahlreicher Bestellung ergebenst ein.

Altenstaig.

Redaktion und Expedition.

Laut Bekanntmachung des K. Oberamts findet die diesj. Musterung der Militärpflichtigen des Bezirks Nagold in Wildberg am 21. April, in Altenstaig am 23. April, in Nagold am 24. April, je von Morgens 8 Uhr an statt. Die gemeinsame Loosziehung wird sodann am 25. April in Nagold vorgenommen.

Uebertragen: Die katholische Stadtpfarrei Calw, dem Stadtpfarrer Reppler in Wildbad.

### Tagespolitik.

— Wie der „Hamb. Kor.“ meldet, soll der Reichskanzler sich lebhaft mit dem Plane beschäftigen, einen großen Theil seiner Arbeiten abzugeben und zu diesem Zwecke wiederum die Stellung eines Vizekanzlers zu schaffen. Für diesen wichtigen Posten soll Staatsminister v. Bötticher aussersehen sein, dessen Genesung indessen bisher so langsam fortgeschritten ist, daß voraussichtlich noch einige Monate vergehen werden, bevor das Projekt des Fürsten Bismarck zur Ausführung gelangen kann.

— Der Reichskanzler hat dem Bundesrath eine sehr umfangreiche Nachweisung der Veränderungen im Bestande der Grundstücke, welche das Reich durch speziellen Reichstittel erworben hat, zustellen lassen. Das Bemerkenswerthe dabei ist der Erwerb eines Grundstücks zum Bau eines Sommerpalastes für den deutschen Botschafter in Konstantinopel. Der Grund und Boden ist dem deutschen Reich vom Sultan zu einer Sommerresidenz für die Botschaft im Juni 1880 geschenkt worden.

— Die österreichische Regierung schreitet gegen die Demonstrationen auf dem Wagner-Kommers sehr streng ein. Der „Berein deutscher Studenten“ ist aufgelöst worden; der Abgeordnete Ritter von Schönener hat sogar eine Anklage wegen hochverrätherischer Reden zu erwarten; auch gegen Professor Volker, der gleichfalls am Kommers theilgenommen, ist eine Strafverfolgung eingeleitet.

— Den Aktenstücken in der Affaire Schönener, welche dem Immunitäts-Ausschusse vorliegen, ist zu entnehmen, daß der Polizeikommissär beim Wagnerkommers nur Schönener's Ruf: „Hoch Bismarck“, gehört habe. Dagegen gab ein Bürgerichul-Lehrer vor Gericht an, Schönener habe den Studenten zugerufen: „Bereitet Euch auf die Revolution vor, denn Euer Herr und Gebieter ist der Kaiser Wilhelm.“

— Die fortgesetzten Versuche der Anarchisten Frankreichs, durch öffentliche Kundgebungen der Regierung Verlegenheiten zu bereiten, sind Dank der energischen Haltung der Polizei und des Militärs als gänzlich gescheitert zu betrachten. Die Justiz ist übrigens in diesem Falle eine außerordentlich prompte; bei den Aufständen am Freitag wurden insgesamt 26 Personen verhaftet; am Tage darauf schon fand die Aburtheilung statt: 7 wurden freigesprochen, 19

mit Gefängnißstrafen bis zu sechs Monaten belegt. Es verdient erwähnt zu werden, daß auch am Sonntag keine blutigen Zusammenstöße stattfanden, daß Militär und Polizei überhaupt nicht genöthigt waren, von der blanken Waffe Gebrauch zu machen. Segen Louise Michel ist ein Strafverfahren eingeleitet.

— Die Ernennung des Prinzen von Wales zum deutschen Feldmarschall findet in der englischen Presse dieselbe aufmerksame Würdigung wie in der deutschen. Die „Times“ widmen dem Ereignisse einen Leitartikel, der in der Folgerung gipfelt, „daß Deutschlands Verbündete auch Englands Verbündete, und Deutschlands Feinde auch Englands Feinde seien.“

— In der Deputirtenkammer Italiens gibt es gegenwärtig heisse Redekämpfe. Von verschiedenen Seiten hat man die Budgetdebatte über den Etat des Ministeriums des Auswärtigen dazu benutzt, um der Regierung darüber heftige Vorwürfe zu machen, daß sie die Theilnahme an der ägyptischen Expedition abgelehnt und es dadurch veräuert habe, Italiens Ansehen zu heben. Besonders erwähnenswerth ist es, daß auch Minghetti, der ehemalige Minister des Aeußern, diese Vorwürfe unterstützte und dabei sein Bedauern darüber ausdrückte, daß Italien der Ansehluß an England entgangen sei.

— Dem am Sonntag in Baden-Baden erfolgten Ableben des russischen Reichskanzlers Fürsten Gortschakoff wird selbst von der russischen Presse eine politische Bedeutung nicht beigelegt. Gortschakoff stand schon seit mehr als anderthalb Jahren der Politik vollständig fern.

— Die gerichtliche Obduktion der Leiche des russischen Staatsmannes hat übrigens den Verdacht, daß derselbe an Phosphorvergiftung gestorben sei, noch nicht widerlegt; es wird noch eine genaue chemische Untersuchung des Magens stattfinden, nach deren Ergebnis eventuell weitere gerichtliche Schritte erfolgen dürften. Allerdings ist nicht recht ersichtlich, wer ein dringendes Interesse an dem Tode des 85jährigen Mannes gehabt haben sollte.

— Am Sonnabend starb in Athen der frühere Ministerpräsident Komunduros, der zu wiederholten Malen unter kritischen Umständen mit Vorsicht und Geschick das griechische Staatsschiff geleitet hatte. Regierung u. Kammer empfinden den Verlust des Dahingegangenen als nationalen Trauerfall und schicken sich an, dem Leichenbegängniß desselben den Charakter einer öffentlichen Ehrenbezeugung zu verleihen.

### Landesnachrichten.

Altenstaig, 16. März. Nach den neuesten Nachrichten sind die Schneestürme durch ganz Deutschland gefahren und noch später durch England. In der Ost- und Nordsee wars sehr unheimlich und an der englischen Küste scheiterten sehr viele Schiffe. Ueber die gegenwärtigen außerordentlichen Wetter- und Witterungsver-

hältnisse schreibt ein Meteorologe in der „N. A.-Ztg.“: „Dieselben bringen uns das Jahr 1865 in lebhafter Erinnerung, da der heurige März dem damaligen auf ein Haar gleicht. Während des ganzen Monats brachte ein scharfer Nordost starke Kälte, welche sich am 19. März, dem Josephitage, bis auf 18° N. steigerte, und machte die Erde erstarren; tiefer Schnee bedeckte Wald und Flur. In der Nacht vom 31. März auf 1. April kam aus Süd-Süd-Westen ein heifer Föhn, der mit seinem trockenen Athem der Erde ihr weißes Kleid nahm, so daß Abends keine Schneeflocke mehr zu finden war, ausgenommen da, wo in Hohlwegen, tiefen Gräben u. d. d. zusammengewehte gelbgraue, krystallisirte Wasser guten Schutz gegen seinen grimmigen Feind hatte. Auf diesen starken Nachwinter folgte ein herrliches Frühjahr, ein heifer Sommer und wurde das Jahr 1865 eines der gesegnetsten Jahre unseres Säkulums; auch Bacchus begünstigte seine Anhänger in ausgiebigem Maße mit einem guten Tropfen.“ Ach, wenn es nur wieder käme!

— Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Schneewehen von gestern auf heute haben den Bahnverkehr zwischen Kitzlegg und Isny, bei Herberlingen, zwischen Saulgau und Hochberg, Ostach und Alshausen, Oberndorf und Sulz, Billingen und Schwenningen — theils minder und theils mehr beeinträchtigt, und trotz Nacharbeit den Bahnverkehr zwischen Freudenstadt und Hochdorf unterbrochen.

Herrenberg, 12. März. Die heutige Versammlung christlich-konservativer Männer war sehr zahlreich, von etwa 200 Männern der verschiedensten Stände und Berufsclassen, besucht. Vertreten waren die Oberämter Böblingen, Calw, Freudenstadt, Herrenberg, Horb, Nagold, Oberndorf, Rottenburg und Sulz. Herrn Stadtschultheiß Sauter von Herrenberg begrüßte die Versammlung und schlug Herrn Oberamtmann Maier von da zum Vorsitzenden vor. Die Versammlung sprach ihre Zustimmung zu den Beschlüssen der konservativen Partei für Revision des Unterstützungswohnsitzgesetzes und für die Verbesserung der Armenpflege aus. Außer dem Berichterstatter, Herrn Eduard Elben aus Stuttgart, theiligten sich an der Verhandlung die Reichstagsabgeordneten v. D. und Stälin, der Landtagsabgeordnete Schurrer, Oberamtmann Güntner, Dekan Kemmler und Schnaith, Stadtschultheiß Grath, Pfarrer Kappauf und Mulot, Betriebsbauinspektor Hochstein und andere. Folgendes ist der Wortlaut der gefaßten Beschlüsse:

- 1) Bei der Revision des Unterstützungswohnsitzgesetzes ist anzustreben, die Schaffung eines Heimathrechtes für jeden Deutschen, vor allem die Beschränkung des Instituts der Landarmen und die Beseitigung der zahlreichen Heimathlosen dadurch, daß die Bestimmung getroffen wird, daß der einmal begründete Besitz des Heimathrechtes oder des Unterstützungswohnsitzes nur durch Erwerb eines anderen verloren gehen kann. Im Wege der Landesgesetzgebung erscheint jetzt schon eine Vergrößerung der Landarmenverbände wünschenswerth.
- 2) In unserer Armenpflege ist ein Hauptübel das Bagabundenwesen. Das bisher vorzugsweise angewendete Mittel im Kampfe gegen dasselbe, die Naturalverpflegung hat zwar sehr schätzenswerthe Erfolge gehabt, und werden solche auch künftig namentlich bei größerer Kontrolle der Wirthschaften, bei entsprechender Verköstigung, und bei Einhaltung des Grundgesetzes von Seiten der Einzelnen, keine

Geldunterstützung zu verabreichen, sowie bei einheitlicher Regelung unter Beihilfe der Regierung, erzielt werden. Dieselbe sollte Hand in Hand mit der angestrebten Gründung von Arbeiterkolonien, nach dem Vorgange von Wilhelmshof durch Pastor von Bodelschwing, weiter ausgedehnt und vervollkommen werden. In die Länge dürfte dasselbe jedoch allein nicht ausreichen.

3) Eine Hauptaufgabe ist es daher, die Zahl der vorhandenen Bagabunden, im schlimmen Sinn des Wortes, zu vermindern, und das Hinzukommen neuer nach Kräften zu verhindern. Die Voraussetzung hierfür ist die Möglichkeit, die besseren Elemente darunter, denen es mit dem Suchen nach Arbeit und Verdienst wirklich Ernst ist, von denjenigen verkommenen Personen, welche nicht arbeiten wollen, oder nicht mehr arbeiten können, trennen und unterscheiden zu können. Ersteren soll und muß das Recht der Freizügigkeit und die damit unerlässlich verbundene Freiheit des Wanderns unverkürzt bleiben, während die letzteren dagegen von der Landstraße hinweg in ihre Heimath oder nöthigenfalls in öffentliche Anstalten zu verweisen sind.

4) Um eine solche Unterscheidung zu ermöglichen, ist die Einführung obligatorischer Wanderbücher für alle außer ihrer Heimath Arbeit Suchenden unerlässlich. Einerseits ist, unter den erforderlichen Sicherheitsmaßregeln gegen den Mißbrauch dieser Arbeitsbücher von Seiten der Polizeibehörden und der Arbeitgeber keine Beschränkung der berechtigten Freiheit der Arbeiter darin enthalten. Andererseits haben die weitaus zahlreicheren Klassen der Bevölkerung, welche nach unserer Gesetzgebung jeden Obdachlosen unterstützen müssen, zum Mindesten ein gleich gutes Recht zu verlangen, daß sie, beziehungsweise die Organe, welche die Unterstützung austheilen, wissen, „Wem“ dieselbe zu Theil wird. Der Antrag im Reichstag auf Einführung solcher obligatorischer Wanderbücher ist daher mit Freuden zu begrüßen.

5) Als ein geeigneter Boden die Gegensätze der Anschauungen in unserem Heimath- und Armenwesen, welche namentlich zwischen Nord- und Süddeutschland bestehen, auszugleichen, erscheint der in Berlin (Rathhaus Zimmer Nr. 48) seinen Sitz habende deutsche Verein für Armenpflege u. Wohlthätigkeit. Der Beitritt zu diesem Verein ist daher namentlich den süddeutschen Gemeinde- und Amtskörperschaften, sowie jedem Armenfreunde dringend zu empfehlen.

(Auszug aus der Geschworenenliste des Schwurgerichts Tübingen für das I. Quartal 1883.) Barth, G., Pfl. Sohn, Holzhändler von Calmbach; Berthinger, J., Kaufmann in Gailo; Braun, G., Tuchfabrikant in Gohausen; Lehre, R., Gemeindepfleger in Hilsbach.

Stuttgart, 14. März. Ein hiesiger Mechaniker machte sich kürzlich das billige Vergnügen, das ihn jetzt theuer zu stehen kommt, daß er seinen Hund auf einen ruhig des Weges Gehenden hegte. Zwei Schutzmänner stellten ihn darob zur Rede und schrieben seinen Namen auf. Durch diese Intervention verstimmt, benannte er dieselben mit allerlei unverbindlichen Redensarten. Wegen des Hagens bekam der Herr eine Geldstrafe von 9 M., wegen Beleidigung der Polizei eine Gefängnißstrafe von 5 Tagen zudiktirt.

Reutlingen, 12. März. Heute wurde der Geburtstag Gust. Werners im Bruderhause festlich begangen und mit der Feier die Einweihung des Kinderhauses verbunden. Werner zu Ehren wurde der am Hause vorüberführende Wasserstraße vom Gemeinderath der Name Wernersstraße beigelegt.

In Bilsbach bei Nürtingen bettete am letzten Mittwoch ein Handwerksbursche und wurde von dem dortigen Polizeidiener bemerkt. Als dieser aber zur Verhaftung des Bettlers schreiten wollte, sprang letzterer, um sich der Verhaftung zu entziehen, in den Neckar, wo ihm das Wasser bis unter die Schultern gieng. Doch scheint ihm das Bad etwas zu kalt gewesen zu sein, denn er kam von selbst wieder heraus und stellte sich bei dem Polizeidiener, welcher ihn zunächst der Ortsbehörde übergab.

Aus Oederndorf bei Gaildorf wird geschrieben: Wie groß die Noth der Vögel gegenwärtig ist, beweist ein Gartenfink, welchem die Schloßen bei einem Gewitter am 16. Juli v. J. einen Flügel abschlugen. Derselbe wurde von einem hiesigen Gartenbesitzer eingefangen und so lange verpflegt, bis er wieder fliegen und sich im Freien ernähren konnte. Letzten Dienstag trieb ihn aber die Noth, seinen früheren Verpfleger aufzusuchen, bei welchem er sich wieder heimisch fühlte; drum „vergeßt die armen Vögel nicht!“

(Füttert die Vögel!) Der tiefe Schnee, welcher unsere Fluren bedeckt, macht es den armen Vögeln, unter denen sich schon so viele aus dem Süden zurückgekehrte Säger befinden, unmöglich, ihr gewohntes Futter zu finden. Das menschliche Mitgefühl mit den armen Thierchen sowohl, als die Freude an ihrem muntern Gesang, nicht minder aber auch der große materielle Nutzen, welchen sie durch die Vertilgung schädlicher Insekten unsern Obstbäumen bringen, müssen uns dazu auffordern, den Hungernden an geeigneten Plätzen Futter zu streuen, um sie nicht in Kälte und Schnee umkommen zu lassen. Ist der Frühling da, so werden sich die armen Geschöpfe gewiß für die ihnen erwiesenen Wohlthaten dankbar erweisen!

(Unglücksfälle und Verbrechen.) In Kirchheim u. T. wollte letzten Samstag Abend ein dortiger fleißiger Bürger, Vater von 7 meist kleinen Kindern, in einen Giskeller, Giskinnerschaffern; unversehens brach die Diele, auf der er stand, und er stürzte in den 30 Fuß

tiefen Schacht, wobei er schwere innere und äußere Verletzungen erlitt, so daß sein Leben in großer Gefahr schwebt. — In der Nacht vom 10. auf 11. d. M. hat der Handlungsgelhilfe August Eniglein in Heilbronn in der Gastwirthschaft zum Löwen der dortigen Wirths-Tochter, Bertha Montigel, in Folge eines Wortwechsels mit einem steinernen Zündholzbehälter das rechte Auge ausgeworfen. Die Beschädigte liegt schwer verletzt darnieder, es wird die bleibende Beeinträchtigung der Sehkraft auch des andern Auges, wenn nicht dessen gänzlicher Verlust, befürchtet.

### Deutsches Reich.

Berlin, 14. März. Der „Reichsanzeiger“ publizirt die Verordnung, durch welche die Einfuhr von Schweinen und Schweinefleisch incl. Speckseiten und Würsten amerikanischen Ursprungs verboten wird.

Berlin, 14. März. Der Reichskanzler richtete ein Schreiben an den Bundesrath, worin er zur Verhinderung der Umgehung des Einfuhrverbots für Schweine u. aus Amerika empfiehlt, die Einfuhr derartiger Gegenstände auch aus anderen Ländern als Amerika künftig nur zuzulassen, wenn durch behördliche Atteste nachgewiesen wird, daß die Gegenstände nicht amerikanischen Ursprungs sind.

Der in Berlin in einem Hause der Adalbertstraße ermordete gefundene Geldbriefträger Kossäth hinterläßt eine Wittve mit 3 Kindern. Derselbe stand im Alter von 52 Jahren und besaß schon seit 30 Jahren im Postdienst. Der Mörder wird als ein 20jähriger Mann mit kleinem Schnurrbart geschildert. Derselbe hatte sich seiner Wirthin als Goldarbeiter Sander aus Leipzig vorgestellt und sprach den sächsischen Dialekt. Der Mörder scheint dem Briefträger eine Flasche Bier angeboten und ihn, während derselbe daraus trank, von hinten niedergeschlagen zu haben. Als Mordinstrument diente ihm ein schwerer eiserner Hammer. Die Wirthin Sander's, Frau Challer, befand sich in einem Hinterzimmer und hat, ihren Aussagen nach, kein anderes Geräusch als einen dumpfen Fall, namentlich kein Geschrei oder keinen Hilferuf gehört. Sie öffnete zwar die Thür ihres Zimmers und horchte, als sie den Fall hörte; als aber Alles still blieb, achtete sie nicht weiter darauf, besonders da ihr Miether bald darauf die Wohnung verließ. In der Geldtasche des Briefträgers fanden sich noch 24 Einhundertmarktscheine und 180 M. in Gold, die der Mörder, wie es scheint, nicht bemerkt hatte. Da Kossäth überhaupt nur 3117 M. bei sich gehabt und 331 M. bereits ausgezahlt hatte, so hat der Mörder noch nicht ganz den Betrag von 200 M., wahrscheinlich lauter Silbergeld, als Beute seiner entsetzlichen That erlangt. Bis jetzt hat man von demselben trotz der eifrigsten Nachforschungen keine Spur.

Aus Baden, 15. März. Der Uebergang

## Die Kartengundel.

Eine Dorsgeschichte von August Butscher.

(Fortsetzung.)

„Es steht dir wirklich gut, Gundel,“ meinte die Haberbäuerin, indem sie einen Blick über ihre Begleiterin gleiten ließ. „Du bist die Schönste von allen.“ Aber schnell das gefährliche Wort bereuend, setzte sie hinzu: „Freilich, was kann das helfen, wenn man arm —“

„Berachtet ist,“ ergänzte die Kartengundel, indem sie erblickte. „Das meint Ihr doch!“

„Das nicht gerade,“ sagte verlegen die Alte. „Es ist eben nicht recht, wie es ist; du bist zu schön für die Armen und zu arm für die Reichen.“

„Und zu schlecht,“ sagte mit einer Thräne des Jornes das Mädchen. „Um Gotteswillen nicht,“ beschwichtigte die Bäuerin, „so habe ich es nicht gemeint. Du bist mehr als gut. Bleib' es, dann wird es gut enden. Das ist allweg richtig gewesen. Wie es wird, kann man bei so besondern Menschen nicht sagen, aber daß sie ihren Lohn haben werden, hier oder dort, ist ewig wahr.“

Die Kartengundel suchte in diesem Augenblicke zusammen.

„Was hast du, Kind?“ fragte die alte Frau. „Erstreckst du vor dem Jäger, der dort gerade die Straße herabstolzirt? Du, zum Freuen ist er nicht, nimm dich zusammen vor dem, er hat so etwas vom Teufel an sich!“

In größter Eile ging der so scharf Gezeichnete vorüber und theilte den Blick seiner wilden Augen zwischen der Lore und der Gundel, zwischen denen auch sein Begehren schwankte.

„Schau, wie er sich aufgepußt hat,“ kritzelte die Haberbäuerin.

„Er hat eine Glanzlederkappe, und auf den Stiefeln kann die Sonne kein Staubchen finden. Den Schnurrbart hat er in zwei Stacheln ausgezogen und den Griff des Hirschkängers hat er gepußt, daß er wie Gold leuchtet. O die Eitelkeit und Thorheit, die immer nebeneinander feil hat!“

Sie lachte höhnisch.

Sogleich aber verlor sie die bittere Heiterkeit, denn sie sah ihren Sohn nachlässig dem Regelwirthshause zuschleudern. Auch die Gundel sah ihn und erschrak bis ins Herz. Vor ihm oder vor sich.

Eben ging er vorüber: er warf einen Blick auf die Kartengundel und schon hatte er einen Ausruf auf den Lippen, aber er besann sich — eines Besseren, wie er meinte — und trat über die Schwelle des Wirthshauses. An der Mutter waren seine Augen vorübergeglitten, denn er wußte, daß der Kirchweihmontag dieses Jahr kein Freudentag für sie war und daß er kein „Glück auf“ von ihr erwarten konnte.

Die Lore war vom Fenster oben verschwunden und der vergoldete Regel schwankte wieder unbeachtet im Herbstwinde.

Auf dem Kirchhof war es still geworden, denn die Haberbäuerin schwieg, weil sie ihren Gedanken nachhing und die Kartengundel that es aus demselben Grunde. Nur auf dem Boden wisperte das fahle Gras mit dem fahlen Laub der Nußbäume, das verwelkt niederfiel. Es war, als ob ein bedeutungsvolles Memento über die Gräber zöge.

Endlich sagte die Alte ohne Uebergang: „Wie gefällt dir mein Bub?“

Die Angeredete fuhr auf und sagte dann wie verloren in ihre stillen Phantasien:

„Wem wird er denn nicht gefallen? Mir gefällt er gut.“

„Mir gefällt er nicht!“ war die herbe Antwort. „Immer wenn“

über den Knie bis ist durch den anhaltenden Schneefall seit Montag gesperrt.

Freiburg, 15. März. Seit gestern Abend mußte der Bahnverkehr auf der Strecke Freiburg-Hugstetten wegen großer Schneemassen eingestellt werden.

Neustadt im Schwarzwald, 15. März. Der Schnee liegt hier 3 Meter hoch. Jeder Verkehr ist unmöglich.

Dem „Bad. Beob.“ wird aus Pfullendorf geschrieben: Kaum hat eine Frau im Seekreis die von einem schweizerischen „Doktor“ sich eine Salbe zur Vertreibung der Flechten geben ließ, durch deren Gebrauch das Augenlicht verloren, so macht eine andere Kurpfuschergeschichte schon wieder viel von sich reden. So sieht ein Kurpfuscher aus einem der nächstgelegenen Orte wegen fahrlässiger Tödtung in Untersuchung, weil durch sein Mittelchen ein in den besten Jahren stehender Mann dem Bundkrampf erlag.

Freiburg, 13. März. Heute begannen die Verhandlungen des Schwurgerichts gegen die Raubmörder Johann Georg Lindemer Vater und Ludwig Lindemer Sohn von Marzell, welche israelitische Viehhändler auf dem Weg nach dem Kanderer Viehmarkt im Walde ermordet und ausgeraubt haben. Beide wurden zum Tode verurtheilt.

Aus Hamburg wird Daily News berichtet, daß die Entscheidung des Seeamtes über den Zusammenstoß der Cimbria mit dem Sultan wieder vertagt sei, um eine zweite Untersuchung des gesunkenen Schiffes vornehmen zu lassen. Inzwischen erwartet man, daß das Urtheil vor Ostern gesprochen werde.

Bremerhaven, 15. März. An Bord der Bark Anna brach Feuer aus und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit. Personen sind nicht verunglückt. Die Ladung bestand aus Asphalt und Petroleumfässern. Das Schiff wurde in die Mitte des Hafens geholt, um angebohrt zu werden.

#### Ausland.

Wien, 14. März. Gerüchtweise verlautet, Baron Schwarz habe sich mit Kaminski abgesunden und die schwebenden Differenzen außergerichtlich angetragen. Die strafgerichtliche Untersuchung soll eingestellt werden.

Paris, 12. März. In der Sitzung des Municipalrathes verlas der Seinepräfect die Dekrete, wodurch die gemeinderäthlichen Beschlüsse, worin die Aufhebung der Polizeipräfectur und die Amnestirung der in Lyon und Rom wegen der bekannten Verbrechen verurtheilten Anarchisten verlangt wird, aufgehoben werden. Hierauf wurden über die Anträge, welche die Wiedererrichtung der Nationalgarde, die Bewaffnung aller Bürger, die Entlassung der Polizeimannschaft, die Eröffnung städtischer Werkstätten für beschäftigungslose Arbeiter, die Vertheilung von fünfhunderttausend Anweisungen auf Unterstützungen an Arbeitervereinigungen

verlangen, verathen. Auf die Anfrage eines Municipalrathsmitgliedes über die Erfolglosigkeit der am 9. d. an gewissen Punkten in Paris getroffenen Vorkehrungen erklärte der Polizeipräfect, daß er dem Minister des Innern gegenüber verantwortlich sei, und nicht dem Municipalrath Rechenschaft zu geben habe. Der Pariser Gemeinderath will eine Regierung neben der Staatsregierung sein. Obige Anträge steuern offen auf eine neue Kommune hin. Die Regierung erkennt dies wohl und wird sich hüten, der Pariser Bevölkerung die hierzu nöthigen Schutz Waffen in die Hand zu geben.

Paris, 13. März. Der Gemeinderath geht auf den Vorschlag Geoffrin's ein, die Nationalgarde wieder herzustellen, alle Bürger zu bewaffnen, die Polizei zu entlassen, Municipalwerkstätten für die arbeitslosen Arbeiter zu errichten und 500 000 Franken zu einstweiliger Hilfe an die Arbeiterbünde auszutheilen.

Paris, 14. März. Im Lyceum Louis le grand brach heute eine Revolte aus. Die Zöglinge verlangten die Wiederaufnahme eines ausgewiesenen Schülers, drangen in das Zimmer des Direktors und zertrümmerten das Mobilar. Die Polizei mußte einschreiten.

Bukarest, 13. März. Sämmtliche Journale erwähnen die bevorstehende Abreise des Königspaars. Nach einigen Zeitungen soll der König, begleitet von den Ministern des Aeußern und Innern, wegen der Donaufrage nach Wien und Berlin gehen, andere behaupten, die Reise erfolge aus Gesundheitsrücksichten und bezwecke lediglich, ein milderes Klima aufzusuchen.

Murich, 12. März. Eine schreckliche Nachricht kommt aus Holländisch-Friesland über ein großes Unglück, welches dort der Sturm der letzten Tage anrichtete. Eine holländische Fischerflottille, die dort zum Schellfischfang auslief, wurde von dem rasenden Unwetter überrascht, und mehr als ein Duzend wohlbesannter Fahrzeuge gieng mit Mann und Maus unter. Der Menschenverlust wird auf achtzig bis neunzig Köpfe geschätzt und ist um so fürchterlicher, als dadurch meistens sämmtliche männliche Mitglieder einzelner Familien, wie sie zusammen auf einer Schaluppe arbeiten, untergegangen sind. Die Zahl der zurückgebliebenen Wittwen und Waisen ist noch nicht festgestellt. Auch neue Dampfer-Unfälle werden signalisirt.

#### Handel und Verkehr.

(Falsche Fünzig-Mark-Scheine.) Die Reichsschuldenverwaltung hat eine Belohnung bis zu 5000 Mark auf die Ermittlung der Verfälscher der in neuerer Zeit in der Gegend von Elberfeld zahlreich vorgekommenen falschen Reichskassenscheine zu 50 M. ausgesetzt. Die Falschstücke sind sämmtlich den 1874 ausgefertigten Reichskassenscheinen zu 50 Mark nachgemacht und mit Ser. VIII. Fol. 37. Litt. D. bezeichnet.

Bahingen, 14. März. Der Zutrieb zum heutigen Monatsviehmarkt war nicht so stark, als man mit Rücksicht darauf, daß ver-

schiedene Märkte in der Umgegend und der letzte Monatsviehmarkt hier wegen der Maul- und Klauenseuche ausgefallen waren, erwartet hatte. Aufgestellt: 154 St. Ochsen, 112 Röhre, 474 Stiere und 142 St. Jungvieh, zus. 882 St. Vieh. Die Preise hielten sich durchweg auf der bisherigen Höhe; ziemlich viel wurde umgelehrt.

#### Altenst. Schranken-Zettel

vom 13. März 1883.

Neuer Dinkel . . . . .	7 50	6 93	6 50
Haber . . . . .	7 —	6 69	5 90
Gerste . . . . .	9 —	8 45	8 —
Bohnen . . . . .	— —	7 50	— —
Weizen . . . . .	10 50	9 80	9 50
Roggen . . . . .	10 —	9 43	9 —
Winsen-Gerste . . . . .	— —	8 —	— —
Welschorn . . . . .	— —	10 —	— —

#### Vermischtes.

Eine Telephonverbindung von 100 Meilen ist, wie wir der in Wien erschienenen Zeitschrift „Amerika“ entnehmen, kürzlich zwischen Portland (Maine) und Providence (Rhode-Island) hergestellt worden. Die Stimmen der mit einander redenden Personen sind deutlich vernehmbar. Selbstverständlich sind englische Meilen gemeint; aber es dürfte dies doch bis jetzt die größte Entfernung sein, auf welcher telephonirt wird.

Entweder — oder. Ein Ausländer, der in Frankreich reiste, wurde schwer krank. Einer seiner Freunde ließ einen Arzt rufen; dieser zögerte mit seinem ärztlichen Rathe, da er fürchtete, daß er denselben nicht bezahlt bekommen dürfte. Da zog der Freund ein Hundert-Francsbillet aus der Tasche und sagte: „Tödteten oder heilen Sie ihn und dieses Billet gehört Ihnen.“ Der Kranke starb, wurde begraben und da der Arzt nach längerem Warten sein Geld noch immer nicht erhielt, so erinnerte er den Ueberlebenden an sein Versprechen. „Haben Sie ihn geheilt?“ fragte ihn dieser. „Nein.“ „Haben Sie ihn getödtet?“ „Keineswegs.“ „Dann bin ich Ihnen nichts schuldig! Guten Morgen, mein Herr!“

(Der Bürgermeister wie er sein soll.) Bei der in Ruppur bei Karlsruhe kürzlich vorgenommenen Bürgermeistereiwahl hat sich in der Wahlurne folgender Wahlzettel vorgefunden:

Wer nunmehr Bürgermeister sei,  
Das ist mir ziemlich einerlei;  
Nur soll er im Gewissen rein,  
Bemüht, treu und ehrlich sein;  
Soll redlich denken, menschlich fühlen,  
Sich'n Bürger nicht den Grobhan spielen;  
Soll Ordnung lieben, Jugend pfelegen,  
Nicht Feindschaft führen, Lumpen hegen,  
Soll sorgen sparen insgemein,  
Und jedem Freund und Vater sein;  
Beträglich, freundlich, gutgesinnt,  
Wie wackre Bürgermeister sind.  
Wenn so er ist wie ich benannt,  
Ob er lutherisch sich bekennt,  
Ob altkatholisch oder neu,  
Ist mir egal,  
Ich bleib ihm treu.

ger!“ Dann setzte die Besorgte bei: „Wenn ich nur wüßte, was alles da oben geschieht!“

Die Kartengundel sagte nichts, aber sie dachte das Gleiche.

Fast in dem nämlichen Augenblick kamen zwei junge Männer eilig aus dem Wirthshause und traten ohne Umstände auf die Beiden zu.

Gilfertig und doch mit einer gewissen Verlegenheit sagte der eine: „Es ist übervoll da droben und der Kegewirth läßt die Gundel bitten, beim Einschenken zu helfen.“

„Es ist aber noch etwas dabei,“ fiel der andere ein, „die Lore hat nämlich gesagt, sie wette etwas, die Gundel kommt nicht!“

„Ein Maß Wein,“ ergänzte der erste. „Die Gundel sei zu hochmüthig, hat sie gesagt. Wir haben die Wette angenommen, weil wir der Lore nicht grün sind und es nicht glauben können, daß du den Verdienst auf die Gasse wirfst. Jetzt, was thust du?“

Die Frage klang kategorisch.

Das alles war sehr überraschend, aber im Kopfe der Kartengundel spann sich rasch die Entscheidung ab, ohne daß es der Blicke ihrer Begleiterin bedurfte. Es trieb sie so manches zu einem Ja und sie sagte es energisch. Die Haberhauerin ging und die Kartengundel betrat zum erstenmale die Kegelschenke und wunderte sich nicht einmal über ihre Entschlossenheit.

Droben stieg ein dichter Staubnebel von dem Tanzplaz auf, der zugleich das Wirthszimmer war, und da rasten wie toll die Tanzenden dahin und wie der Pfiff der Lokomotive klang die Schwegelpfeife des „Lahn-Andres“, der um wenige Groschen den ganzen jungen Nachwuchs von Kühlewald einem frühen Grabe entgegengeführt hätte.

Die Gundel sah nur einen wirren Knäuel aus den Tabakswolken wie aus vielen Schloten emporsteigen. Bald aber unterschied sie auch

die weiße Schürze der Kegellore, den schwarzen Schnurrbart Uris und die glimmenden Augen des Forstgehilfen.

Dieser saß dem jungen Haberhofer gegenüber und bewachte die weiße Schürze, die zwischen den beiden Bewerbern hin und her irrlichterte.

Offenbar aber erwies die Lore dem Jäger mehr Aufmerksamkeit. Sie tippte ihm von Zeit zu Zeit auf die Schulter, lehnte sich über seinen Stuhl und nippte aus seinem Glase. Es war das alte, oft bewährte Manöver. Sie schürte in Uri die Flamme der Eifersucht, um sich die Hände daran zu wärmen — oder zu verbrennen: es war ein gefährliches Spiel!

„Ei, der Tausend, die Kartengundel!“ rief plötzlich die Kegellore und gab dieser nun in hochmüthigster Weise eine Fluth von Befehlen. Dabei bemerkte sie doch wohl die bewundernden Blicke, welche der Haberhofer und der Forstgehilfe auf die Tochter der Besondere warfen und die ihr eigenes Herz wie Giftpfeile trafen. Aber sie wußte sich jetzt noch zu beherrschen.

Gegen Abend kam die Gundel mit zwei schäumenden Krügen an den Tisch der Beiden, da die Lore eben abgehalten war.

Als Uri schon den Krug ansehen wollte, sagte er plötzlich, wie sich selbst überwindend: „Ich bring' dir's, Gundel,“ und reichte ihr den Krug. Sie nahm ihn freudig und erwiderte: „Wohl bekomm's Herr Uri!“

Dann nippte sie von dem Bier und erröthete bis an die braunen Zöpfe.

Schnell ahnte der Grüne die mit stummem Groll beobachtete Höflichkeit seines Widerparts nach und fügte bei: „Daß dir's schmecken, Schatz!“ Dabei legte er seinen Arm um ihre Hüfte.

(Fortsetzung folgt.)



Altenstaig Stadt.  
Wiederholter  
**Liegenschafts-Verkauf.**

Der in der Konkursache gegen  
**Christian Großhaus, Fuhrmann** dahier  
heute erstmals abgehaltene Liegenschaftsverkauf hat bei einem Anschlag der Objekte von 10,110 M. nur einen Erlös von 6,550 M. ergeben, weshalb die in No. 29 und 30 d. Bl. speziell beschriebenen Realitäten am nächsten  
**Dienstag den 20. d. Mts. Vormittags 10 Uhr**  
auf hiesigem Rathhaus wiederholt im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf ausgedoten werden.  
Blehaber sind eingeladen.  
Den 13. März 1883.

Konkurs-Verwalter St. V.:  
Not. Verw. **Weegmann.**

Altenstaig.  
**Aufforderung.**

Gemäß Beschlusses der Ortsarmenbehörde sollen die seither im Spital verpflegten 4 älteren Ortsarmen (2 männliche und 2 weibliche) auf 1. April d. J. in Privathäusern gegen ein mäßiges Kostgeld in volle Verpflegung gegeben werden (ausschl. etwaiger Arzt- und Apothekerkosten.)  
Diejenigen welche sich zur Aufnahme bereit erklären, wollen dies mit Angabe ihrer Ansprüche den Unterzeichneten anmelden.  
Den 14. März 1883.

Ortsarmenbehörde.  
**Wegner. Walther.**

**Höhere Handelsschule Calw.**

Nach Ostern beginnen neue Kurse. Aufgenommen werden: 1) Knaben zur Vorbildung für den kaufm. Beruf. 2) Junge Leute, die ihre Kenntnisse erweitern wollen. 3) Junge Männer aus dem Gewerbebestand, welche sich die für ihren Beruf nötige kaufm. Bildung in kurzer Zeit anzueignen wünschen. — Alle abgehenden Schüler wurden immer vortheilhaft placirt. Prospekte und Referenzen durch den

**Director Spöhrer.**

Altenstaig.  
**Osterhasen**

1 Pfd. à 80 Pfg.

bei

**M. Raschold,**  
Conditior.

Altenstaig.  
**Samen-Empfehlung.**

**Aechten Seeeländer Flachs- und Rheinhauf-**  
**samen, ewigen und dreiblättrigen Klee-, sowie die bekannte**

Mischung von **Grassamen**

empfiehlt zu geneigter Abnahme.

**C. D. Beer's Wwe.**

Pfalzgrafenweiler.  
Empfehle die neuesten Sorten  
**Futterschneid-Maschinen, Brunnen-**  
**Pumpwerke** mit galvanisirten eiserne Teicheln, **Güllenpumpen,**  
**Fuss- & Wagenwenden**  
unter Garantie und zu den billigsten Preisen.  
**Matthias Rath, Mechaniker.**

Altenstaig.  
Für die rühmlichst bekannte  
**Blaubeurer und Uracher Bleiche**  
nehme ich auch dieses Jahr wieder Bleichgegenstände an, unter Zusicherung guter Bedienung.  
**C. D. Beer's Wwe.**

Altenstaig Stadt.  
Wiederholter  
**Lang- und Klobholz-**  
**Verkauf.**

Die Stadtgemeinde verkauft am nächsten  
**Mittwoch den 21. d. Mts.**  
auf hiesigem Rathhaus (etwa 12 bis 1 Uhr) **unmittelbar nach dem Staatsholz-Verkauf**  
1) aus Hafnerwald u. Brandhalde:  
51 St. norm. Stammholz mit 20,17 Fstn.  
22 St. Ausich.-Stammholz mit 15,23 Fstn.  
2) aus Stadtwald Enzwald Abth. 1-17:  
42 St. normales Lang- u. Klobholz 45,19 Fstn.  
40 St. normales Lang- u. Klobholz 35,5 Fstn.  
59 St. normales Lang- u. Klobholz 15,83 Fm.  
55 St. normales Lang- u. Klobholz 16,61 Fstn.  
(worunter mehrere Forchen)  
19 St. Aussch.-Lang- u. Klobholz 20,79 Fstn.  
Den 14. März 1883.  
Gemeinderath.

Wörnersberg.  
**Bau-Akkord.**

Die Theilhaberschaft der mittleren Sägmühle im Zinsbachtal verakkordirt am  
**Donnerstag den 22. März,**  
Nachmittags 1 Uhr,  
die Herstellung eines steinernen Sägwaaßes im Abstreich.  
Kostenvoranschlag und Bedingungen liegen zur Einsicht auf. Unbekannte Akkordliebhaber haben Vermögenszeugnisse beizubringen oder bekannte Bürgen zu stellen.  
A. A.:  
Alt Schultheiß **Kalmbach.**

Altenstaig.  
30 Gr. gut eingebrachtes  
**Ackerheu**

verkauft  
**M. Raschold,**  
Conditior.  
**Eierfarben und Schlotter**  
in allen Farben  
bei  
**M. Raschold,**

Altenstaig.  
**Danksagung.**



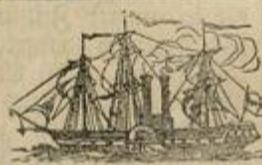
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem Verluste unseres l. Gatten und Vaters

**Friedr. Wackenhut,**

Gold- und Silberarbeiters

für die vielen Blumenspenden und die überaus zahlreiche Leichenbegleitung, sprechen wir unsern innigen Dank aus.

**Die Hinterbliebenen.**



**Auswanderer und Reisende nach Amerika**



finden mehrmals wöchentlich prompte Beförderung über **Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen und Havre** — mit Postdampfern 1. Klasse — zu sehr billigen Ueberfahrts-Preisen und empfiehlt sich zu Akkords-Abschlüssen  
der concessionierte Bezirks-Agent:  
**J. Kaltenbach in Egenhausen.**

Altenstaig.  
**Zwetschgen**

1 Pfd. à 30 & 36 Pfg.,

**Kaffe**

1 Pfd. à 80 Pfg.

bei

**M. Raschold,**  
Conditior.

Pfalzgrafenweiler.  
Ein solider

**Arbeiter**

findet lohnende Beschäftigung; auch nehme ich einen ordentlichen Jungen in die

**Lehre.**  
**Matthias Rath,**  
Mechaniker.

Egenhausen.

Einen schönen schwarzen

**Rock**

für einen Konfirmanten passend hat zu verkaufen

Steinhauer **Föhler.**

**Wer an Husten**  
Brustschmerzen, Heiserkeit, Asthma, Verschleimma, Halsweh, Blutspeien &c. leidet, findet durch den ächten **rheinischen Trauben-Brust-Honig** schnelle und sichere Hilfe und Besserung.  
Zu haben unter Garantie in **Altenstaig bei Chr. Burg-**  
**hard.**